

Hallo, Freunde!



Nanu, was ist denn das? Sieht aus, als wären wir auf einem Kostümfest gelandet. Aber nein, das sind ja gar keine Kostüme. Seht euch doch mal um, wir befinden uns wieder irgendwo in der Vergangenheit.

Die Menschen hier machen ja einen ganz freundlichen Eindruck, aber ich kann mir trotzdem nicht vorstellen, dass sie unseretwegen mit Blumen und Palmzweigen am Straßenrand stehen. Kommt, wir fragen mal den Mönch da

drüben, was hier los ist.

„Seid gegrüßt, Fremde. Ihr seht aus, als kämt ihr von weit her. Umso mehr freut es mich, dass euer Weg gerade heute zu uns führt. Wir erwarten nämlich jeden Moment unseren Herrn, Markgraf Heinrich, der in feierlicher Prozession die Gebeine des heiligen Koloman in unsere Stadt bringt, um sie in der Klosterkirche zur Ruhe zu betten.“

Wenn das so ist, weiß ich jetzt, wo wir uns befinden: Wir sind in Österreich, allerdings vor ungefähr 1000 Jahren. Wenn ihr nun aber auch noch etwas über diesen Koloman erfahren möchtet, dessen Leichnam die Leute hier so sehnsüchtig erwarten, dann bitten wir am besten unseren neuen Bekannten, uns ein wenig über ihn zu erzählen:

„Koloman stammte aus einer schottischen Königsfamilie“, beginnt der Mönch seinen Bericht. „Er war ein sehr frommer Mensch. Sein größter Wunsch war es, wenigstens einmal in seinem Leben nach Jerusalem zu pilgern. Dabei müsst ihr wissen, wie beschwerlich eine solche Reise ist: Sie dauert viele Monate, ja, nicht selten sogar Jahre, überall lauern Gefahren, und viele von denen, die sich auf diesen Weg gemachte hatten, kehrten nie mehr in ihre Heimat zurück. Doch Koloman ließ sich davon nicht schrecken. Mutig brach er auf – ohne zu ahnen, dass er nie sein Ziel erreichen sollte. Als er nämlich durch unser Land reisen wollte, hielten ihn die Leute für einen feindlichen Spion. Kurzerhand haben sie ihn also gefangengenommen und am nächstbesten Baum aufgehängt. Weil Koloman aber bis zum letzten Atemzug beteuerte, keine bösen Absichten zu verfolgen, nahm man seinen Leichnam zunächst nicht ab. Wenn er tatsächlich unschuldig war, dann sollte Gott das durch ein Wunder bestätigen. Und es geschah tatsächlich das Unerwartete: Nach über einem Jahr sah der Leichnam des frommen Pilgers noch so unversehrt aus, als wäre er eben erst gestorben. Ja, mehr noch: sogar der verdorrte Baum, an dem er hing, fing wieder an zu grünen. So nahm man ihn endlich ab und setzte ihn voller Ehrfurcht und Reue in einer Kirche bei. Als ein Jahr später ein schweres Hochwasser das ganze Land verwüstete, blieb allein diese Kirche davon verschont. Von da an verehrten die Menschen dieser Region Koloman als Heiligen. Und so sind wir überglücklich, seine sterblichen Überreste von heute an in unserer Mitte zu wissen, wo wir fortan sein Andenken voller Eifer ehren wollen.“

Wir bedanken uns bei dem frommen Bruder für seine aufschlussreichen Worte und freuen uns, dass wir wieder einen Heiligen näher kennen lernen durften. Vielleicht entdeckt ihr ja sogar irgendwann eine Darstellung des heiligen Koloman. Ihr erkennt ihn daran, dass er meist einen Strick in der Hand hält oder an einem Baum hängt. Achtet einmal darauf, wenn ihr mit euren Eltern in Bayern oder Österreich unterwegs seid, denn in diesen Gegenden wird er ganz besonders verehrt.

Wie aber zu den meisten Heiligen so gibt es natürlich auch zum heiligen Koloman, dessen Fest wir am 13. Oktober feiern, unzählige Legenden. Mit einer davon, die ich besonders lustig finde, möchte ich mich für heute von euch verabschieden:

Der heilige Koloman, so erzählt diese Legende, lebte vor seiner Pilgerfahrt als Einsiedler fern von allen Menschen. Aber dennoch war er nie einsam, denn er hatte drei treue Gefährten, die ihn in seinem frommen Lebenswandel unterstützten: einen Hahn, eine Maus und eine Fliege. Wie ihm diese Tiere geholfen haben, wollt ihr wissen? Nun, der Hahn weckte den Heiligen schon früh am Morgen zum Lobgebet – das kann sich ja wohl jeder noch einigermaßen vorstellen. Die Maus und die Fliege aber hatten recht ausgefallene Aufgaben: Immer dann, wenn den frommen Einsiedler der

Schlaf zu übermannen drohte, knabberte die Maus an seinem Gewandt, um ihn auf diese Weise wach zu halten. Und die Fliege? Die war zur Stelle, wenn Koloman Besuch von Menschen bekam, die ihn um seinen Rat und seine Hilfe baten. Dann setzte sie sich nämlich genau auf die Stelle in der Heiligen Schrift, an der der Heilige seine Lektüre unterbrechen musste, damit er, wenn der Besuch dann wieder gegangen war, seine Lesung ohne langes Suchen fortsetzen konnte.

Pfarrer Günther Eichholz